



Die deutsche Debatte um die „multikulturelle Gesellschaft“

—
Akteure und Kalküle zwischen Politik,
Wissenschaft und Öffentlichkeit



Definitionen: „Multi-Kulti“

- **Multikulti:** (ugs.) kurz für: multikulturell. Multikulti das (ugs.) das Vorhandensein mehrerer Kulturen; kulturelle Vielfalt.
- **multikulturell:** viele Kulturen umfassend, beinhaltend
(Duden 5 Fremdwörterbuch)
- **Grundanliegen des (M.)** ist die Frage, wie das Zusammenleben in rassistisch, ethnisch, kulturell wie religiös pluralen Gesellschaften bei Abwesenheit eines allgemein anerkannten Wertekanons gleichberechtigt und friedlich, in wechselseitiger Anerkennung zu gestalten ist.

Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2001): Kleines Lexikon der Politik. Bonn: BPB, 312.

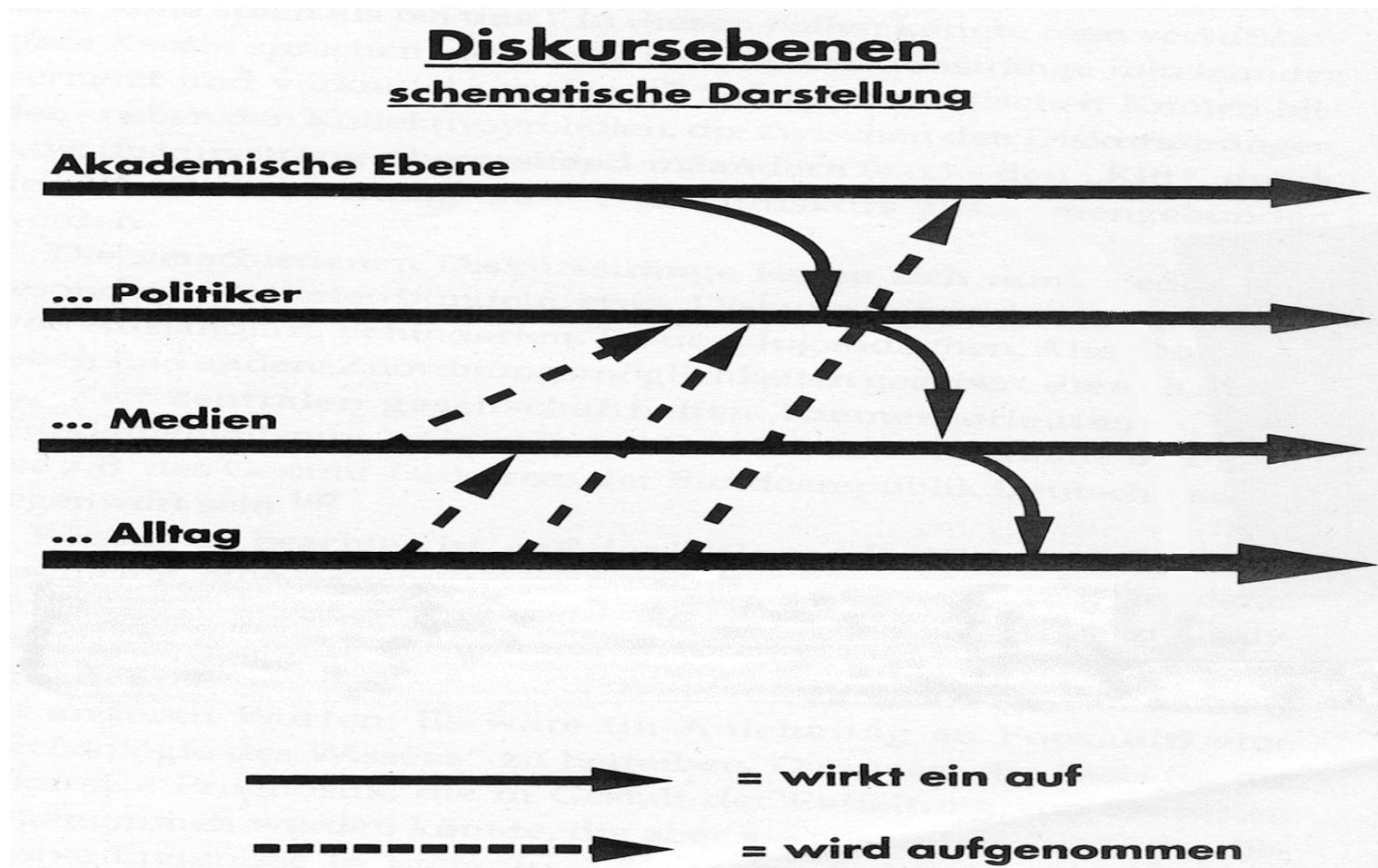


Fragen und Perspektive der Untersuchung:

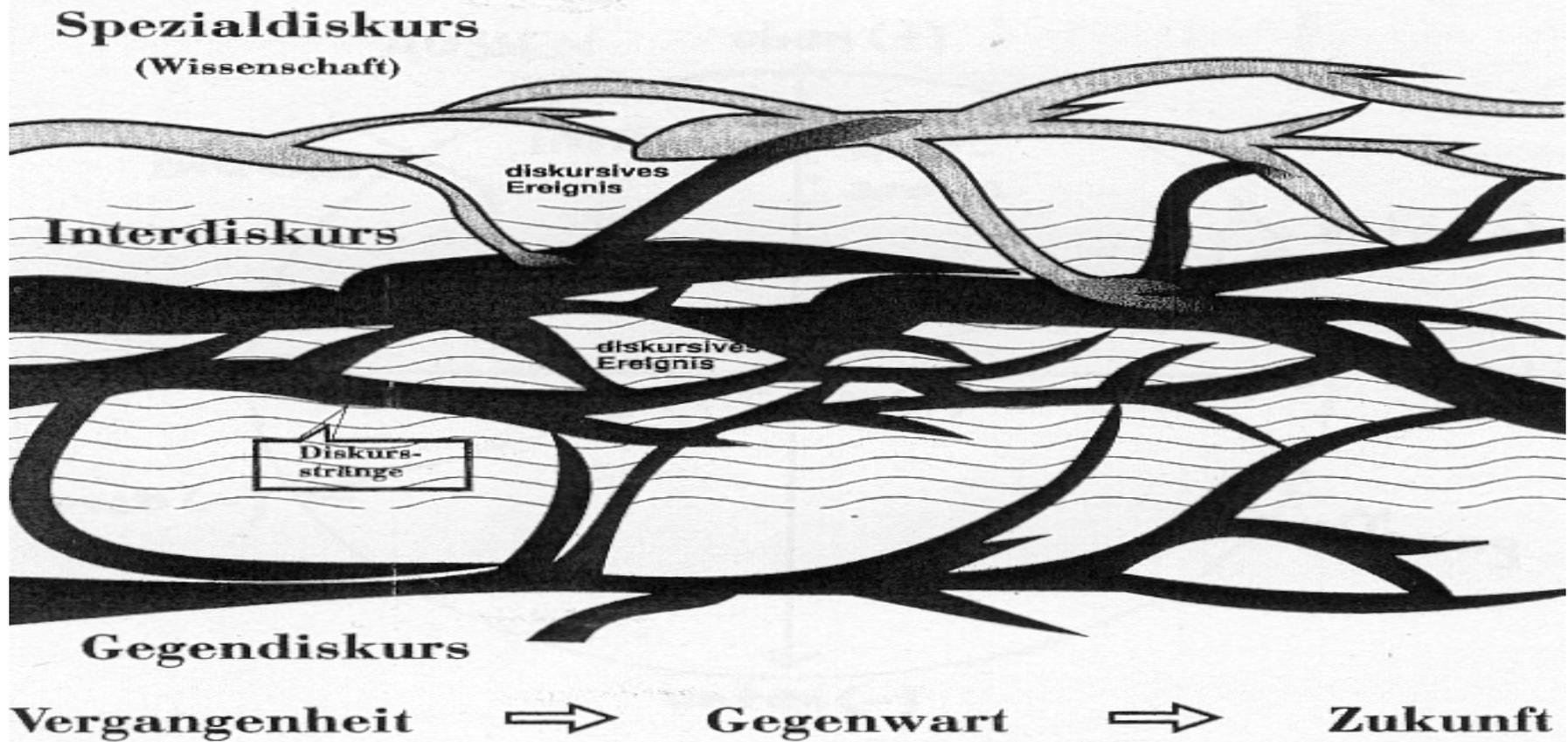
- Was bedeutet / konnotiert „multikulturelle Gesellschaft“ (MGK)?
- Wer sind die Träger / die Akteure der Debatte, welche Ziele verfolgen sie und durch welche rhetorischen Strategien nehmen sie an der Debatte teil? Wer sind die Adressaten der Akteure?
- In welchem gesellschaftspolitischen Rahmen ist die „MKG-Debatte“ zu denken?

Focus auf die Zeiträume ca. 1980-83, 1988-1993.

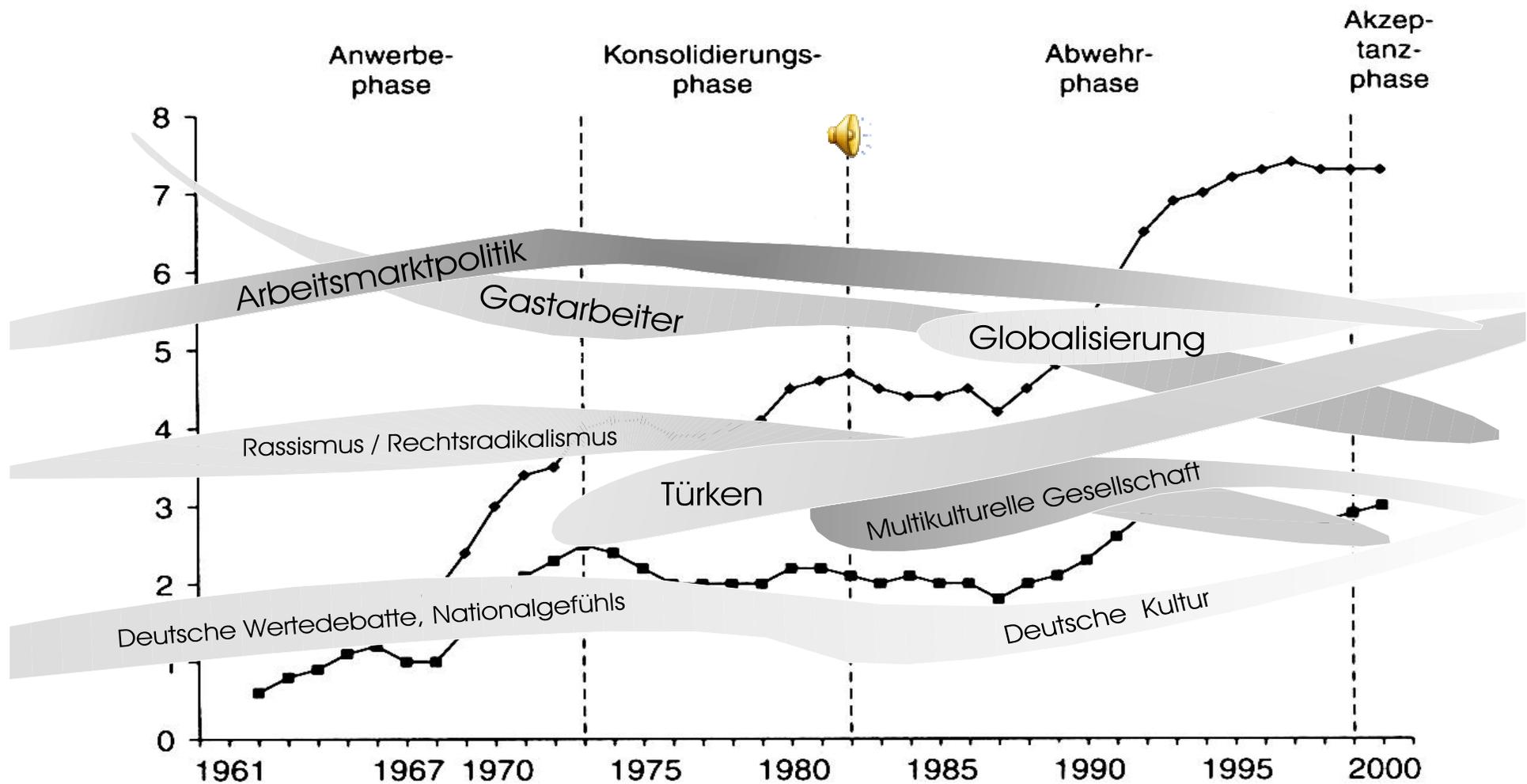
... Akteure zwischen Politik, Wissenschaft und Gesellschaft (die Untersuchungsperspektive):



Was ist der Diskurs ?



Einwanderungs- und Multikulti-Diskurs (schematische Darstellung)





Der Neologismus
„multikulturelle Gesellschaft“
oder
die Kulturalisierung des
Einwanderungsdiskurses

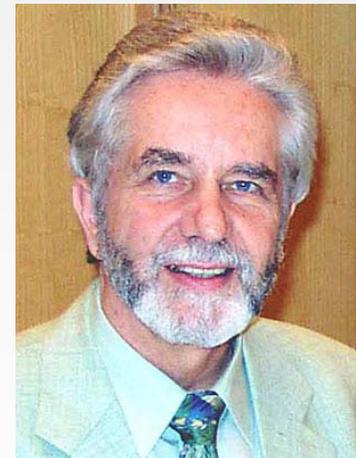
„Wir leben in der Bundesrepublik in einer multikulturellen Gesellschaft“

Neun Thesen zum Tag des Ausländischen Mitbürgers und Texte eines Symposiums der Kirchen im September 1980

**Motto: „Verschiedene Kulturen – gleiche Rechte.
Für eine gemeinsame Zukunft“**

Initiator des Begriffs **„multikulturelle Gesellschaft“** in der BRD ist Jürgen Micksch, Ausländerreferent der *Evangelischen Kirche Deutschland* (EDK) und Vorsitzender des *Ökumenischen Vorbereitungsausschusses*.

„Ich suchte nach einem neuen Rahmen, in dem Ausländerfragen behandelt werden könnten. Eine Chance sah ich darin, Ausländer enger mit dem Begriff einer fremden und anziehenden ‚Kultur‘ in Zusammenhang zu bringen. Die Bevölkerung sollte in Fremden nicht nur Probleme wahrnehmen, sondern auch andere Kulturen, mit denen wir Anregungen, Impulse und geistige Herausforderungen verbinden.“ (Micksch 1994, 183)





Neun Thesen zum Tag des Ausländischen Mitbürgers 1980:

1. Wir leben in der Bundesrepublik in einer multikulturellen Gesellschaft.
2. Für das künftige Zusammenleben ist eine gegenseitige Integration erforderlich.
3. Im Miteinander der Kulturen sollte die Mehrheit die Ansprüche der Minderheiten respektieren.
4. Gegenseitige Isolierung und Gettos fördern nicht die gemeinsame Zukunft.
5. Bevorzugte Orte, interkulturelles Leben und dabei vor allem Toleranz zu lernen, sind Kindergarten und Schule.
6. Kulturelle Angebote sollten die Verschiedenheiten, aber auch die Gemeinsamkeiten des jeweiligen kulturellen Erbes vermitteln.
7. Den Kirchengemeinden fällt aufgrund des nationalitätenübergreifenden Glaubens eine besondere Aufgabe für die Förderung einer multikulturellen Gesellschaft zu.
8. Erforderlich für eine multikulturelle Gesellschaft sind neue Programm- und Vermittlungsstrukturen der Medien.
9. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen in einer multikulturellen Gesellschaft ist eine neue Chance für die Zukunft der Bundesrepublik.



Reaktionen auf die
„multikulturelle Gesellschaft“
oder
„Die Geister, die ich rief“

Jürgen Schilling / DRK-Vorsitzender 1980



**„Sind wir fremdenfeindlich, provinziell,
vermufft oder gar rassistisch?“**

Für eine behutsame Rückführung von
Ausländern in ihre Heimat“

(DIE ZEIT, 21.11.1980):



Jürgen Schilling / DRK-Vorsitzender 1980, Argumente:

„Um nur das Beispiel der Türken herauszugreifen: Sie werden in ihrer Art zu sein, zu denken und zu handeln einfach nicht begriffen. Das ist nicht unsere Welt, und sie wird es niemals sein.“

„Innere Distanzen zu ethnisch Andersartigen können im übrigen mit einem hohen Respekt für diese Andersartigkeit verbunden sein, ohne daß daraus die Bereitschaft zu folgern wäre, deren Ausdrucksformen täglich erleben zu wollen.“

Zum Vorschlag der „Rückführung“:

„Wer auf diese Forderung mit Empörung reagiert, verwirft zu früh, denn Repatriierung heißt nicht notwendigerweise zwangsweise Zurückführung, sondern bedeutet das Entwickeln einer breiten Palette von humanitär verantwortbaren Maßnahmen, mit denen Anreize und materielle Voraussetzungen für eine Reintegration in der alten Heimat geschaffen werden.“

„Es mag bitter für die Kirchen sein, aber sie werden den störrischen Eigensinn des größten Teils ihrer Gemeinde zur Kenntnis nehmen müssen, der seine eigene ¹² Identität behalten und nicht in einem „Völkerbrei“ versinken will.“



„Heidelberger Manifest“

Erschienen in 2 Fassungen zwischen Juni 1981 und März 1983:

Unterzeichnerfassung und Öffentlichkeitsfassung

- Unterzeichner sind in der Mehrzahl Hochschulprofessoren und u.a. Theodor Oberländer/CDU (ehem. *Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte*; NS-Vergangenheit).
- personelle Verbindungen zum sich etablierenden rechten „*Schutzbundes für das Deutsch Volk e.V.*“

„Heidelberger Manifest“

Unterzeichner-Fassung

Mit großer Sorge beobachten wir die Unterwanderung des deutschen Volkes durch Zuzug von vielen Millionen von Ausländern und ihren Familien, die Überfremdung unserer Sprache, unserer Kultur und unseres Volkstums.

Bereits jetzt sind viele Deutsche in ihren Wohnbezirken und an ihren Arbeitsstätten Fremdlinge in der eigenen Heimat.

ern – und nicht hier bei uns. Die Rückkehr der Ausländer in ihre angestammte Heimat wird für die Bundesrepublik Deutschland als eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt nicht nur gesellschaftliche, sondern auch ökologische Entlastung bringen.

Öffentlichkeits-Fassung

Mit großer Sorge beobachten wir einen Vorgang, der – ausgelöst durch eine euphorisch-optimistische Wirtschaftspolitik – dazu führte, daß inzwischen 5 Millionen Gastarbeiter mit ihren Familien in unserem Land leben und arbeiten. Offensichtlich ist es nicht gelungen, trotz Anwerbestopp den Zustrom zu begrenzen.

Bereits jetzt fühlen sich viele Deutsche in ihren Wohnbezirken und an ihren Arbeitsstätten fremd in der eigenen Heimat, ebenso wie die Gastarbeiter Fremde sind in ihrer neuen Umgebung.

verbessern – und nicht hier bei uns. Die Familienzusammenführung der Gastarbeiter in ihre angestammte Heimat – selbstverständlich ohne Zwangsmaßnahmen – wird unser überindustrialisiertes und an Umweltzerstörung leidendes Land entlasten.

Der Biologe und Wissenschaftler

Irenäus Eibl-Eibesfeldt:

- Prof. für Zoologie in München, Leiter der Forschungsstelle für Humanethnologie in der Max-Planck Gesellschaft u.v.m.
- Schüler von Konrad Lorenz.



„Die Angst vor dem Menschen. Von den Wurzeln diskriminierenden Verhaltens.“

In: *Süddeutsche Zeitung*. Nr. 149 vom 4/5 Juli 1982.

Wider die Misstrauensgesellschaft. Streitschrift für eine besserer Zukunft (1994).

München/Zürich: Piper Verlag.



Der Biologe und Wissenschaftler, Argumente:

Zum Topos der „Vielfalt der Kulturen“:

„Diese kulturelle Abschließung in Kontrastbetonung zu anderen hat in der Menschheitsgeschichte eine große Rolle gespielt. Sie brachte viel Leid in die Welt, führte aber zu kultureller und rassischer Vielfalt und damit sowohl zu Wertschöpfung als auch zu einer enormen Vergrößerung der menschlichen Anpassungsbreite und damit der Absicherung weiterer evolutiver Chancen.“

(Eibl-Eibesfeldt 1982)

„Wirtsvolk“ und „Gastvolk“:

„So wie Ausländer in erster Linie ihre Interessen vertreten, so dürfen auch die Wirtsvölker ohne Schuldgefühle ihre eigenen Interessen wahrnehmen [...]“ (Eibl-Eibesfeldt 1982).

BIO-LOGISCH

Schau, Junge, die Natur ist unheimlich verschieden. Sieh all die vielfältigen Arten der Pflanzen. Blumen und Bäume



... und erst all die Insektenarten: das fliegt, das kriecht, das springt. Jede hat ihr eigenes Territorium im Lebenskampf



... Und all die Vogelarten und Säugetiere in der Natur! Durch all die Verschiedenheit ergibt sich...



das Gleichgewicht in der Natur: Jedes Lebewesen hat seine typischen Eigenschaften, seine spezielle Aufgabe. Das alles muß immer so bleiben, denn so ist es gut!



Klar, Papa, jetzt bepreise ich, warum es all die so verschiedenen Völker und Rassen gibt.



Es gibt keine Rassen,

RASSIST



Zwischenstand:

Politisch-diskursive Situation der Auftaktphase (1980-1983):

- Versuch einer positiven Umdeutung der Begriffe „Kultur“, „Volk“, „kultureller Vielfalt“ etc. traf auf einen entgegen gesetzten öffentlichen Einwanderungsdiskurs (Interdiskurs) und blieb nahezu chancenlos.
- Unterschiedliche Akteure konnotieren mit der Chiffre der „multikulturellen Gesellschaft“ und der ihr inhärenten Bedeutung der „Vielfalt der Kulturen“ ausländerpolitisch völlig konträre Positionen.
- Die Bedeutung des Begriffs „multikulturelle Gesellschaft“ hängt jeweils von der (politischen) Intention des Akteurs ab.
- Die rein denotative Bedeutung geht an der Brisanz der Debatte und dem politischen / diskursiven Gehalt des Begriffs vorbei, der auch auf die wissenschaftliche Bearbeitung des Begriffs vor allem ab den 1990er Jahren Einfluss genommen hat.
- Mit Blick auf politische und öffentliche Resonanz ist nicht (notwendigerweise) entscheidend, ob ein Sachverhalt wissenschaftlich abgesichert ist, sondern oft mehr, ob er „passt“ und sich plausibilisieren lässt (in den eigenen Reihen und öffentlich).

„Stationen“ der weiteren Debatte:



- 1983 organisiert Heiner Geißler/CDU die wissenschaftliche Fachtagung *„Ausländer in Deutschland – Für eine gemeinsame Zukunft“*
 - Tagungspunkt V: *„Auf dem Weg in eine multikulturelle Gesellschaft“*
- 1988 ist wieder Heiner Geißler der „Stichwortgeber“, *ZEIT-Interview* vom 28. Oktober:
 - „multikulturelle Gesellschaft“ wird ab jetzt als Anti-Rassismus-Programm **und**
 - als wirtschaftliche Kosten-Nutzen-Rechnung in Szene gesetzt.

Entwicklung ab Ende der 1980er Jahre:

- Institutionen übernehmen den Begriff:
Gründung des Frankfurter „Amtes für multikulturelle Angelegenheiten“ 1989.
- „MKG“ wird Fahnenwort der GRÜNEN / entsprechend Stigma-Wort der Konservativen CDU/CSU.
- Zunehmende mediale Präsenz von „Multikulturalität“ (Werbung von *Stuyvesant* „Come together an lern to live as friends“ oder *United Colors of Benetton*): z.T. Vermarktung kultureller Differenz.
„Farbigkeit“ als Aushängeschild moderner Weltgesellschaft.
- „multikulturell“ ist seit 1991 im *DUDEN 1. Die deutsche Rechtschreibung* aufgeführt.
- Sprunghafter Anstieg verschiedenster wissenschaftlicher Beiträge aus Politologie, Soziologie, Philosophie, Pädagogik etc.

Entwicklung ab Ende der 1980er Jahre:

„Spielarten“ und Träger eines „Multikulturalismus“

(nach Radtke 1990 u.ö.):

- „programmatischpädagogisch“ (große Teile der GRÜNEN, Antifaschismus und Antirassismus etc.): z.T. folkloristisch verklärt (bspw. Jürgen Micksch)
- „kulinarisch-zynisch“ (Zeitgeistmagazine *Wiener*, *Pflasterstrand* etc., „Cross-Culture-People“)
- „demokratisch-instrumentell“ (z.B. Heiner Geißler)
- „reaktiv-fundamentalistischen“ (ethnische Minderheiten)
- trennscharfe Unterscheidungen (dieser Diskurse) gibt es nicht.
- rhetorische Ressource ist nach wie vor die „Vielfalt der Kulturen“.

Vgl. ausführlich z.B. Frank (1995, 1995a).



„Multikulturalismus“ der *Neuen Rechten* (z.B. *Junge Freiheit*):

- „Bei dem ganzen Disput über Für und Wider der multikulturellen Gesellschaft geht es nicht mehr darum, ob Zuwanderung von ‚Land- und Raumfremden‘ erfolgen soll oder nicht. Dieses erfolgt bereits. [...] Und überdies wäre hierfür unausweichliche dauerhafte Mobilisierung fremdenfeindlicher und rassistischer Instinkte mit dem neu-rechten Dogma der Achtung aller Völker und ihrer Kultur gänzlich unvereinbar.“ (Bauer 1991, 144)
- „Man kann den Linken nur dankbar sein, daß sie, indem sie sich hier wieder auf ein Feld vorwagten, auf dem sie eigentlich gar nichts zu suchen haben, durch ihre Multikultureuphorie dies alles wieder zu Bewußtsein gebracht, konsensfähig gemacht und derart die Voraussetzungen geschaffen haben, daß die Ideologie der kulturellen Identität, wie von der ‚Neuen Rechten‘ vertreten, dereinst auf fruchtbaren Boden fallen₂₂ wird.“ (ebd., 147)



Resümee:

Die Chiffre der „multikulturelle Gesellschaft“ ist von Beginn an (und noch vor der „rein“ wissenschaftlichen Bearbeitung der 1990er Jahre) in den „Bannkreis“ der Politik, der politischen Sprache gesetzt worden:

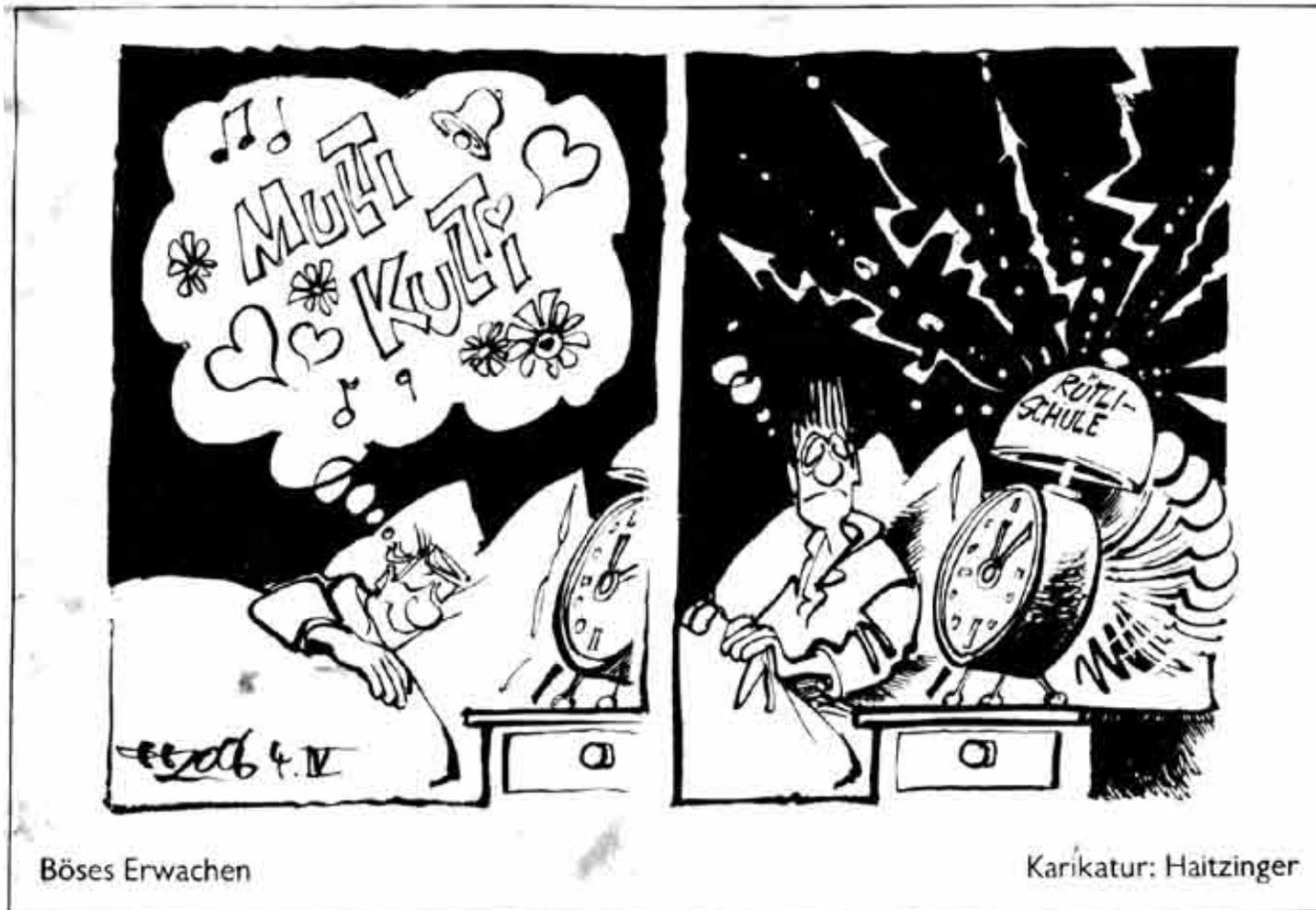
- Politische Funktionalisierung des Begriffs: Änderung des Ausländerbildes (z.B. Micksch), als Anti-Rassismus-Programm oder in der Bedeutung wirtschaftlicher Kosten-Nutzen-Rechnungen („Deutschland braucht Einwanderung“ für Wirtschaft und Rentenkassen).
- „MKG“ ist Teil einer Tendenz / Diskurs zur „Kulturalisierung“ sozialer Phänomene.
- Die (rhetorische) Ressource „Kultur“ konnte angesichts eines weitgehend negativen / abwehrenden Ausländer-Diskurses erheblich besser von den Gegnern der „MKG“ öffentlich plausibilisiert werden.
- Selbst die rein „deskriptive Bedeutung“ des Vorhandenseins „vieler Kulturen“ ist angesichts eines homogenen Kulturbegriffs in der Öffentlichkeit eine Provokation

Ohne politische/diskursive Interessen ist der Begriff der „MKG“ in Deutschland bis heute nicht zu denken/oder zu analysieren.²³



... und heute?

Aktuelle Bezüge:



Böses Erwachen

Karikatur: Hätzinger

Literaturauswahl

- Ash, Mitchell (2002): Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: Rüdiger vom Bruch / Brigitte Kaderas (Hrsg.): *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik Bestandsaufnahmen zur Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart: Franz Steiner. 32–51.
- Bauer, Marcus (1991): Vielfalt gestalten. Rechte Perspektiven zum Projekt „multikulturelle Gesellschaft“. In: Ulbrich (Hrsg.), 137–157.
- Botschaft und Dienst. Zeitschrift für Erwachsenenbildung (Hrsg.) (1989): „Multikulturelle Gesellschaft“ im „deutschen Staat“? Ein umstrittenes Konzept in der Diskussion. o.O.: Kirche und Mann.
- Bublitz, Hannelore (2003): *Diskurs*. Bielefeld: transcript.
- Burghart, Klaus / Link, Jürgen / Link-Heer, Ulla / Stauber, Evi (1983): „Heidelberger Manifest“. Historisch-kritische Ausgabe. In: *kultuRRvolution*. H. 2. 6–10; 11–19.
- Busse, Dietrich / Hermanns, Fritz / Teubert, Wolfgang (Hrsg.) (1994) : *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Busse, Dietrich / Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse/Hermanns/Teubert (1994), 10–28.
- Cohn-Bendit, Daniel / Schmid, Thomas: *Heimat Babylon* (1992): Das Wagnis der multikulturellen Demokratie. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Demes, Brigitte / Graf, Rudolf (1982): Fremdenfurcht und Fremdenhass Diskurse der Verhaltensbiologie. In: *kultuRRvolution* H. 1, S. 37–43.
- Eibl-Eibesfeld, Irenäus (1982): Die Angst vor dem Menschen. Von den Wurzeln diskriminierenden Verhaltens. In: *Süddeutsche Zeitung*. Nr. 149 vom 4/5 Juli 1982.
- (1991): Argumente gegen eine multikulturelle Gesellschaft. In: Wiedemann (1991), 23–40.
- (1994): *Wider die Misstrauensgesellschaft. Streitschrift für eine bessere Zukunft*. München/ Zürich: Piper.

-
- epd-Dokumentation* Nr. 48/1980: „Wir leben in der Bundesrepublik in einer multikulturellen Gesellschaft“. Neun Thesen zum Tag des Ausländischen Mitbürgers und Texte eines Symposiums der Kirchen im September 1980. [= Dokumentation: Ein Informationsdienst hrsg. vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. (GEP; [19]80, 48). Frankfurt am Main].
- Erdl, Marc-Fabian / Knobloch, Clemens (2004): Wissenschaft und gesellschaftliches Wissen. Öffentliche Aufmerksamkeit und Popularisierung als Ressourcen? In: *SOWI – Das Journal für Geschichte, Politik, Wirtschaft und Kultur*. Heft 4, 5–9.
- Foucault, Michel (1991): Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann. Frankfurt am Main: Fischer. [Fischer Wissenschaft]. [zuerst 1972].
- Frank, Susanne (1995 I/II): Schön bunt und nützlich (Teil I und II). Der Diskurs über die multikulturelle Gesellschaft. In: Blätter des *iz3w*. Heft 205, 36–39 und Heft 206, 34–37.
- (1995a): Staatsräson, Moral und Interesse Die Diskussion um die „Multikulturelle Gesellschaft“ 1980 – 1993. Freiburg: Lambertus.
- Geißler, Heiner (Hrsg.) (1983): Ausländer in Deutschland – für eine gemeinsame Zukunft. Band II: Perspektiven. München/Wien: Olzog Verlag. [Olzog-Studienbuch].
- (1983a): Ausländer in Deutschland – Für eine gemeinsame Zukunft. In: Geißler (1983), 9–15.
- (1988): „Demokratie ist kein Gesangsverein Demokratie“. In: *DIE ZEIT* Nr. 44 vom 28.10.1988, 9–10.
- (1991): Zugluft. Die multikulturelle Gesellschaft. In: Ublbrich (1991), 69–97.
- (1991a): Vom Waschbären und anderen geselligen Säugern. Die multikulturelle Gesellschaft und ihre Kritiker. In: Wiedemann (1991), 41–50.
- (1991b): Unsere Gesellschaft wird multikulturell sein. In: Micksch (Hrsg.), 17–32.
- (1996): Bürger, Nation, Republik Europa und die multikulturelle Gesellschaft. In: Bade (1996), 125–146.
- „Heidelberger Manifest“: Unterzeichner-Fassung und Öffentlichkeits-Fassung. In: *Frankfurter Rundschau* Nr. 53 vom 04.03.1982. 14.
- Herbert, Ulrich (2003): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. [= Schriftenreihe, Band 410].

- Hoffmann, Lutz / Even, Herbert (1984): *Soziologie der Ausländerfeindlichkeit. Zwischen nationaler Identität und multikultureller Gesellschaft*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Jäger, Siegfried (1993): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Duisburg: DISS-Studien.
- (1993a): *Text- und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte*. 4. Auflage. Duisburg: DISS. [Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung].
- (1997): *Kulturkontakt – Kulturkonflikt Ein diskurstheoretisch begründeter Problemaufriss*. In: Jung/Wengeler/Böke (Hrsg.), 71–88.
- (2001): *Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse*. In: Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (Hrsg.), 81–112.
- Julitz, Lothar (1982): *Gastarbeiter – keine Einwanderer. Die Rückkehr finanziell fördern*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 06.04.1982.
- Jung, Matthias (2001): *Diskurshistorische Analyse – eine linguistische Perspektive*. In: Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (Hrsg.), 29–51.
- Keller, Reiner (2001): *Wissenssoziologische Diskursanalyse*. In: Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (Hrsg.), 113–143.
- (2004): *Glossar zu Jacques Guilhaumou*. In: Keller/Hirsland/Schneider/Viehöver (Hrsg.), 54–64.
- Keller, Reiner / Hirsland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hrsg.) (2001): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden*. Opladen: Leske + Budrich.
- (Hrsg.): (2004): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klöcker, Michael / Tworuschka, Udo (Hrsg.) (1990): *Miteinander – was sonst? Multikulturelle Gesellschaft im Brennpunkt. Prominente beziehen Stellung*. Köln/Wien: Böhlau-Verlag.
- Knobloch, Clemens (1998): *Moralisierung und Sachzwang. Politische Kommunikation in der Massendemokratie*. Duisburg: DISS.
- (1999): *Inwiefern wissenschaftliche Gegenstände sprachlich konstituiert sind (und inwiefern nicht)*. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): *Sprache und Sprachen in den Wissenschaften. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Walter de Gruyter & Co. anlässlich einer 250jährigen Verlagstradition*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 221–243.

- (2001): Über die Schulung des fachwissenschaftlichen Blickes: Methodenprobleme bei der Analyse des „semantischen Umbaus“ in Sprach- und Literaturwissenschaften. In: Bollenbeck / Knobloch (Hrsg.): Semantischer Umbau der Geisteswissenschaften nach 1933 und 1945. Heidelberg: C. Winter. 203–235.
- Kühnert, Hanno (1982): Rassische Klänge. Was sich deutsche Professoren bei der Unterschrift unter das „Heidelberger Manifest“ dachten. In *DIE ZEIT* Nr. 6 vom 05.02.1982. 60– 61.
- (1982a): Von Flöhen und vielen unklugen Menschen. Das erste Heidelberger Manifest / Die Seltsamkeiten halten sich in Grenzen. In: *Frankfurter Rundschau* Nr. 47 vom 25.02.1982. 3.
- Link, Jürgen (1982): Kollektivsymbole und Mediendiskurse. Zur aktuellen Frage, wie subjektive Aufrüstung funktioniert. In: *kultuRRevolution* Heft 1. 6–21.
- (1986): Noch einmal: Diskurs. Interdiskurs. Macht. In: *kultuRRevolution*. Heft 11, 4–7.
- (1988): Über Kollektivsymbolik im politischen Diskurs und ihren Anteil an totalitären Tendenzen. In: *kultuRRevolution* H. 17/18, 47–53.
- (1994): Kollektivsymbolik und Orientierungswissen. Das Beispiel des „Technisch-Medizinischen Vehikel-Körpers“. In: *Der Deutschunterricht*. Jg. 46. Heft 4, 44–55.
- Link, Jürgen / Link-Heer, Ursula (1990): Diskurs/Interdiskurs und Literaturanalyse. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*. Heft 77: Philologische Grundbegriffe. Hrsg. Von Helmut Kreuzer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 88–99.
- Maas, Utz (1985): Konnotation. In: Januschek, Franz (Hrsg.): Politische Sprachwissenschaft. Zur Analyse von Sprache als kultureller Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag, 71–95.
- Matouschek, Bernd / Wodak, Ruth (1995): Diskurssoziolinguistik. Theorien, Methoden und Fallanalysen der diskurshistorischen Methode am Beispiel von Ausgrenzungsdiskursen. In: *Wiener Linguistische Gazette*. Jg. 55/56, 34–71.
- Meier-Braun, Karl-Heinz (2002): Deutschland, Einwanderungsland Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Micksch, Jürgen (1982): Multireligiöses Zusammenleben in der Bundesrepublik Deutschland In: Nitzschke (Hrsg.), 57–65.
- (Hrsg.) (1983): Multikulturelles Zusammenleben. Theologische Erfahrungen. Frankfurt am Main: Otto Lembeck.

- (1989): Kulturelle Vielfalt statt nationaler Einfalt. Eine Strategie gegen Nationalismus und Rassismus. Frankfurt a. M.: Verlag Otto Lembeck. [= Beiträge zur Ausländerarbeit 12].
- (Hrsg.) (1991): Deutschland – Einheit in kultureller Vielfalt. Frankfurt am Main: Otto Lembeck. [= Beiträge zu Ausländerarbeit 14].
- (Hrsg.) (1992): Interkulturelle Politik statt Abgrenzung gegen Fremde. Frankfurt am Main: Otto Lembeck. [= Interkulturelle Beiträge 16, (früher Beiträge zur Ausländerpolitik)].
- (1994): Interkulturelle Politik statt Abgrenzung gegen Fremde. In: Alexander Thomas (Hrsg.): Psychologie und multikulturelle Gesellschaft Problemanalysen und Problemlösungen. Ergebnisse des 14. Workshop-Kongresses der Sektion Politische Psychologie im Berufsstand Deutscher Psychologen (BDP) in Regensburg. Göttingen: Verlag für angewandte Psychologie. 182–191.
- Mintzel, Alf (1997): Multikulturelle Gesellschaften in Europa und Nordamerika. Konzepte, Streitfragen, Analysen, Befunde. Passau: Wissenschaftsverlag Rothe.
- Nassehi, Armin (1997): Das stahlharte Gehäuse der Zugehörigkeit. Unschärfen im Diskurs um die „multikulturelle Gesellschaft“. In: Ders. (Hrsg.): Nation, Ethnie, Minderheit Beiträge zur Aktualität ethnischer Konflikte Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag, 177–208.
- Pursey, Mona (2001): Fremdheit, Marginalität und Multikulturalität als Themen der sozialwissenschaftlichen Literatur in Deutschland, den Niederlanden und Belgien. Eine Literaturanalyse zu Publikationen der 80er bis Mitte der 90er Jahre (des zwanzigsten Jahrhunderts). Mainz: Fotodruck J. Mainz GmbH. [= Dissertation Philosophische Fakultät der Rheinischen-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen].
- Radtke, Frank-Olaf (1990): Marktwirtschaft, Multikulturalismus und Sozialstaat In: *Neue Gesellschaft. Frankfurter Hefte* Jg. 37. Heft 10, 900–912.
- (1990a): Multikulturalismus – vier Formen der Ethnisierung. In: *Frankfurter Rundschau* Nr. 139 vom 19 Juni 1990. 13.
- (1991): Lob der Gleich-Gültigkeit. Die Konstruktion des Fremden im Diskurs des Multikulturalismus. In: Uli Bielefeld (Hrsg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der alten Welt? Hamburg: Junius. 79–96.
- (1991a): Gleichstellung oder Multikulturalismus? Optionen und Wirkungen kommunaler Ausländerpolitik. In: Frank-Olaf Bauerhoch (Hrsg.): Frankfurt am Main. Stadt Soziologie und Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert Verlag. 73–89.

- (1992): Multikulturalismus und Erziehung. Ein Erziehungswissenschaftlicher Versuch über die Behauptung: „Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft“. In: Rainer Brähler / Peter Dudek (Hrsg.): Fremde – Heimat. Neuer Nationalismus versus interkulturelles Lernen – Probleme politischer Bildungsarbeit. Frankfurt am Main: Verl. Für Interkulturelle Kommunikation. 185–208.
- (1993): Multikulturalismus – Ein Gegengift gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus? In: Manfred Heßler (Hrsg.): Zwischen Nationalstaat und multikultureller Gesellschaft. Einwanderung und Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Hitit. 91–113. [Reihe: „Vielvölkervielfalt und Minderheitenrechte und Europa“; Band 3].
- (1993a): Multikulturalismus. Die unbeabsichtigten Folgen der ethnologischen Beschreibung der Gesellschaft. In: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM) e.V. (Hrsg.): Rassismus – Fremdenfeindlichkeit – Rechtsextremismus: Beiträge zu einem gesellschaftlichen Diskurs. Bielefeld: KT-Verlag, 17–32.
- (1993b): Politischer und kultureller Pluralismus. Zur politischen Soziologie der „multikulturellen Gesellschaft“. In: Robertson-Wensauer, (Hrsg.), 79–95.
- (1993c): Multikulturelle Gesellschaft. In: Georg Kneer / Armin Nassehi / Markus / Schroueder (Hrsg.) : Soziologische Gesellschaftsbegriffe. Konzepte moderner Zeitdiagnosen. München: Wilhelm Fink Verlag. 32–50.
- Robertson-Wensauer, Caroline Y. (Hrsg.) (1993): Multikulturalität – Interkulturalität? Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.[= Schriften des Instituts für Angewandte Kulturwissenschaft der Universität Karlsruhe (TH)].
- (1993a): Grundsätzliches zur aktuellen Diskussion über die multikulturelle Gesellschaft. In: Ders. (Hrsg.), 12–30.
- Ruoff, Alexander (2001): Verbiegen, Verdrängen, Beschweigen. Die Nationalgeschichte der „Jungen Freiheit“. Auschwitz im Diskurs des völkischen Nationalismus. Münster: UNRAST-Verlag.
- Schilling, Jürgen (1980): Sind wir fremdenfeindlich, provinziell, vermufft oder gar rassistisch? Für eine behutsame Rückführung von Ausländern in ihre Heimat. In: *DIE ZEIT* Nr. 48 vom 21. November 1980. 64.
- (1983): Multikulturelle Gesellschaft oder Repatriierung? – Ausländerpolitik im Widerstreit von christlicher Toleranz und Staatsräson. In: Geißler (Hrsg.), 123–130.
- Schulte, Axel (1990): Multikulturelle Gesellschaft: Chance, Ideologie oder Bedrohung? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 23/24. 3–15.

- (1992): Multikulturelle Gesellschaft: Zu Inhalt und Funktion eines vieldeutigen Begriffs. In: Multikulturelle Gesellschaft: Der Weg zwischen Ausgrenzung und Vereinnahmung? Tagung der *Friedrich-Ebert-Stiftung* am 9. und 10. Dezember 1991 in Bonn. Hrsg. v. Forschungsinstitut der *Friedrich-Ebert-Stiftung*. Bonn. [Gesprächskreis Arbeit und Soziales, 6].
- Thieme, Karl-Heinz (1993): Der gegenwärtige Diskurs über multikulturelle Gesellschaft Standpunkt, Kontroversen, offene Fragen. In: *Zeitschrift für europäische Politik und Dialog*. Heft 1. 25–35. [= Europa Dialoge].
- Treibel, Annette (2003): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim/München: Juventa. [= Grundlagentexte der Soziologie].
- Ulbrich, Stefan (Hrsg.) (1991): Multikultopia. Gedanken zur multikulturellen Gesellschaft. Vilsbiburg: Arun-Verlag.
- Weingart, Peter (2003): Wissenschaftssoziologie. Bielefeld: Transcript.
- Wengeler, Martin (1995): Multikulturelle Gesellschaft oder Ausländer raus? Der sprachliche Umgang mit der Einwanderung seit 1945. In: Georg Stötzel / Martin Wengeler (Hrsg.): Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin/New York: de Gruyter. 711–749. [= Sprache, Politik, Öffentlichkeit, Band 4].
- Werner, Jan *alias* Hans-Werner Müller (1992): Die Invasion der Armen Asylanten und illegale Einwanderer München: v. Hase & Koehler.
- Wiedemann, Fritz (Hrsg.) (1991): Projekt deutsche Zukunft. München: Karrasch Verlag.
- Wolf-Almanasreh, Rosi: Zur Funktion des Amtes für Multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main. In: Robertson-Wensauer (Hrsg.), 153–175.
- Zimmer, Dieter E. (1980): Woher kommt unser Mißtrauen gegen Fremde? In: *DIE ZEIT* Nr. 52 vom 19. Dezember 1980.
- Zimmer, Jürgen (1990): Mehrheit und Minderheiten. In: Klöcker/Tworuschka (Hrsg.), 209–214.